

„Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näherkommen.“

mit diesem Zitat aus einer islamischen Heiligengeschichte, einer Sufi-Legende, hat der Schriftsteller Navid Kermani eines seiner Bücher betitelt.

Besser könnte man nicht beschreiben, was Umkehr bedeutet.

Einen Schritt auf Gott zugehen, denn ER ist das Leben. Die Gerechtigkeit. Die Liebe.

Dazu vier Gedankenanstöße in unterschiedlichem Format.

Wir könnten in dieser Fastenzeit...

1. Schritte der Veränderung gehen. Im Privaten wie in der Welt.

Solidarität mit den Armen üben. Bei uns, in der Nachbarschaft.

Wir haben viele Alte und Kranke. Jugendliche ohne Perspektive. Menschen in Lebenskrisen.

Da kann man etwas tun – und wenn es nur die Frage ist: Wie geht es Dir?

Dem anderen zuhören, anfangen für ihn zu beten.

Im Blick auf den Planeten die Strukturen des Unrechts erkennen und gegensteuern.

Genau hinschauen im Blick auf Ausbeutung und Zerstörung.

So vieles nehmen wir schon garnicht mehr als Sünde und Missstand wahr.

Bei Freihandelsabkommen. Billigimporten. Niedriglöhnen.

2. Wege der Versöhnung einschlagen. Auch wenn das ein mühsames Geschäft ist.

Es erfordert viel Demut, im Persönlichen wie international. Aggressionsmuster abbauen.

Sich in die Lage des anderen hineinversetzen. Das ist alle nicht so einfach.

Doch Frieden ist die Frucht des Gebetes. Des Vertrauens. Des Gesprächs.

Und Frieden muss gewagt werden. Es gibt keinen Frieden auf dem Weg der Sicherheit.

Wer macht den ersten Schritt? Bin ich selber dazu bereit?

Auch bereit, Schwachpunkte einzugestehen? Bereit, die Ohnmacht auszuhalten?

3. Schritte des Vertrauen wagen. Und mit Gott rechnen, der der Größere ist und bleibt.

Das Vertrauen und die Hoffnung wachsen umso mehr,

je mehr wir uns auf Gott einlassen, mit ihm reden.

Ein festes Morgen- und Abendgebete ist etwas wert – als gute Gewohnheit.

Und um Gottes Wege zu verstehen – ebenso die Lektüre der Hl. Schrift,

da stecken viele Lebensmuster drin, man erfährt, wie Gott handelt.

Die Hl. Schrift ist voller Muster von Gottesbegegnungen.

Und darin uns selber wiederfinden, entdecken...

4. Schritte der Hoffnung riskieren. Die Angst vor dem Tod verscheuchen.

Die Furcht überwinden im Blick auf Jesus. Akzeptieren, dass wir sterben müssen.

Davor hat unser ICH Angst, dagegen lehnt es sich auf, und betreibt alle möglichen Eskapaden, um dem nicht ins Auge sehen zu müssen. Denn es verzweifelt an diesem Problem des Todes.

Aber es stimmt ja leider: Wir sind alle Todeskandidaten.

Unsere Endlichkeit und unsere Grenzen können wir jedoch annehmen im Blick auf Jesus, der am Kreuz starb – und am dritten Tag, Tag der Auferstehung, den Tod ausgelacht hat.

Dafür steht nachher zum einen das Aschenkreuz auf der Stirn.

Zum anderen hilft uns der Blick auf die Auferstehung, frei zu werden von aller Angst

und an der Seite Jesu das Leben mit Gott auszuweiten.